

■ Ein Archiv des Hasses – die Materialsammlung »Stürmer-Archiv«

Ein »fettleibiger Mann, stiernackig, mit unförmiger Nase und wulstiger Stirn. Immer schweißig ... und es war, als keuchte er«¹ – so hat Hans Magnus Enzensberger Julius Streicher beschrieben. Der »Frankenführer« hat mit seiner Zeitung »Der Stürmer« das Bild »vom Juden« im nationalsozialistischen Deutschland maßgeblich geprägt und eine

Fülle von schriftlichem Material hinterlassen: Neben Unterlagen zu seinen endlosen Reden, Reste aus der Kanzlei des Gauleiters sowie der sogenannte »Nachlaß Streicher«, der hauptsächlich Material (Zeitungsausschnitte, ein Terminkalender) aus der Zeit vor 1933 enthält (Staatsarchiv Nürnberg, Rep. 218 und Rep. 503), ist hier vor allem das Archiv des von Streicher herausgegebenen antisemitischen Hetzblattes »Der Stürmer« zu nennen.

Das Stürmer-Archiv² enthält nicht das, was von einem Zeitungsarchiv vielleicht erwartet wird: Es handelt sich nicht um eine systematische Sammlung von Artikeln oder Artikelentwürfen und enthält auch kein kaufmännisches Material über dieses sogenannte »Deutsche Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit«, wie sich der Stürmer im Untertitel nannte. Die einzelnen Ausgaben des wöchentlich erscheinenden Stürmer sind ebenfalls nicht Teil des Stürmer-Archivs. Wer über die Zeitung selbst arbeiten will, muß auf andere Bestände zurückgreifen: Die Stadtbibliothek Nürnberg, die Staatsbibliothek München und das Archiv des Instituts für Zeitgeschichte München besitzen größere, allerdings nicht komplette Sammlungen des Stürmer, der am leichtesten über eine Gesamtverfilmung aller Ausgaben zugänglich ist.³

Nicht über die Zeitung selbst, sondern Material im Umfeld bietet das Stürmer-Archiv. Es enthielt neben einer Sammlung von NS-Literatur, die sich heute zum großen Teil in der Stadtbibliothek Nürnberg befindet, insbesondere Zuschriften der Leser und Leserinnen mit Fotos, Zeitungsausschnitten, antisemitischen Kinderzeichnungen u.ä.. Teilweise stammt das Material aus geplünderten jüdischen Wohnungen aus ganz Europa. Das Stürmer-Archiv ist so zu einem Teil eine einzigartige Sammlung von Denunziantenbriefen – ein Archiv des Hasses und der freiwilligen Mitarbeit bei der Ausgrenzung und Vernichtung des europäischen Judentums. Zu einem anderen Teil ist das Archiv eine Sammlung von Dokumenten zur jüdischen Kultur in Deutschland und Europa.

Ursprünglich enthielt das Stürmer-Archiv noch wesentlich mehr rituelle Gegenstände verschiedener jüdischer Gemeinden. Als nach

1945 der israelitischen Kultusgemeinde Nürnberg das Stürmer-Archiv zur Verfügung gestellt wurde, gab der Generalsekretär der Gemeinde Bernhard Kolb, der das Konzentrationslager Theresienstadt überlebt hatte, den einzelnen Gemeinden ihren Besitz zurück. Er selbst wanderte 1947 in die USA aus und nahm Material aus dem Stürmer-Archiv für eigene publizistische Pläne dorthin mit. Deshalb befindet sich heute ein Teil des Stürmer-Archivs im Leo Baeck-Institut New York.⁴

Im Stadtarchiv Nürnberg verblieb der größte Teil des Stürmer-Archivs. Die Anzahl der vorhandenen Einzelstücke – von der Postkarte bis zur Schallplatte mit jüdischer Musik – wird auf circa 25.000 geschätzt. Erschlossen wird dieses Archiv über ein 1980/81 von Arndt Müller erstelltes Findbuch, das die ursprüngliche Einteilung aus der Nazi-Zeit weitgehend beibehalten hat.⁵ So wird dieses Findbuch zu einem Dokument des sektiererischen Antisemitismus Julius Streichers und seiner Genossen: Nach drei großen geographischen Abteilungen (I-III) folgt als erster systematischer Teil »IV. Der Jude als Verbrecher« mit den nachfolgenden Untergruppen: »1. Diebe, Dokumentenfälscher; 2. Erpresser; 3. Hamsterer; 4. Hehler; 5. Hochstapler und Heiratschwindler; 6. Landesverräter; 7. Meineidige und Judeneide; 8. Mörder; 9. Nahrungsmittelfälscher; 10. Spekulanten; 11. Schleichhändler und Schieber; 12. Schmuggler und Rauschgift-händler; 13. Schnorrer; 14. Sittlichkeitverbrecher; 15. Tierquäler; 16. Wechselfälscher und Wucherer; 17. Weinfälscher; 18. Alfred Fabian, Großverbrecher; 19. sonstige Verbrechen; 20. Juden in Konzentrationslagern, Gefängnissen...«. Insgesamt umfaßt das Stürmer-Archiv 22 solcher Teile (IV-XXVI) mit ihrer sehr eigenen Einordnung des Materials. Was ist nun, trotz dieser sogenannten »Systematik«, mit dem Material anzufangen ?

Zum einen enthält das Stürmer-Archiv sowohl im geographischen wie im systematischen Teil eine Vielzahl von Photographien und Postkarten, auch aus dem privaten, familiären Bereich. Insbesondere aus den eroberten Gebieten in Osteuropa sind Fotobestände, die das jüdische Gemeindeleben, Synagogen, Straßenszenen u.ä. abbilden, so reich vorhan-

den, daß eine alltagsgeschichtliche oder volkskundliche Arbeit hier wertvolles Material finden kann. Teilweise ist das Fotomaterial bereits bearbeitet, mit Druckangaben und Kommentaren versehen oder auch mit antisemitischer Tendenz beklebt und retuschiert.

Zur Geschichte Berlins bietet der Teil »I.B.: Berlin« interessantes Fotomaterial, z. B. Bilder von der Limonadenfabrik Baruch, »51 Fotos aus verschiedenen Stadtteilen Berlins« oder »Großfotos von vermutlich ostjüdischen Männern, meist in Gruppen« (aus Berlin). Fotos dokumentieren auch jüdische Geschäfte in verschiedenen Städten, die zusammen mit Listen jüdischer Geschäfte (in der Abteilung V. Berufe) einen Teil des Terrors gegen jüdische Geschäfte anschaulich machen können.

Zu vielen Städten und Gegenden in Deutschland enthält das Stürmer-Archiv Material unterschiedlichster Qualität und zwar hauptsächlich nicht in den geographischen, sondern in den systematischen Teilen. Ein Beispiel: Unter der Findbuchnummer 90 sind »zahlreiche Schriftstücke über verschiedene Menschen in Dresden« zu finden.

Einzigartig dürfte die Sammlung der Leserzuschriften des Stürmer sein: Das Stürmer-Archiv bietet sich zu einer Dokumentation des Denunziantentums, vom Brief der Hausfrau bis zur willfährigen Mitarbeit von amtlichen Dienststellen (Polizeifotos, Polizeiberichte, Gerichtsurteile mit Begleitbriefen) geradezu an. Neben einer sprachlichen Analyse könnte untersucht werden »welche Schichten, Bildungsgrade, Geschlechter aus welchen Gegenden und Regionen sich bemüßigt fühlten, den Aufrufen des Stürmer nach Materialzusendung zu folgen oder auch unaufgefordert nach Zuträgern zu dienen.«⁶

Das Stürmer-Archiv wurde bisher nur sporadisch und ergänzend zur Geschichte des Antisemitismus verschiedener bundesdeutscher Städte herangezogen. Für Einzelfragen wird es sehr häufig benutzt. Material aus dem Stürmer-Archiv wurde verwendet in einem pädagogischen Projekt des Stadtarchivs, für die Ausstellung »Quellen des Hasses« des Stadtarchivs Nürnberg 1988 und für einen wohl in diesem Jahr erstmals gezeigten Raum über Julius Streicher und den Stürmer in der

Ausstellung »Faszination und Gewalt« auf dem ehemaligen Reichsparteitagsgelände in Nürnberg. Systematisch ausgewertet wurde das Material bisher nicht. Hermann Froschauer beschreibt die Erfahrungen als Ausstellungsmacher im Umgang mit dem Stürmer-Archiv: »So wie die Präsentation des Materials des Stürmer-Archivs für die Besucher neu war, waren die vorbereitenden Arbeiten für die Ausstellungsmacher eine kaum lösbare Aufgabe. Neben den inhaltlichen Abscheulichkeiten und Infamien zeitigte auch die Flut der Dokumente ihre Wirkung. Daher war letztendlich eine systematische Durchsicht des Bestandes nicht konsequent durchzuführen. Augen und Sinne des Betrachters sträubten sich. Die Grenzen des Bemühens um wissenschaftliche Objektivität waren erreicht.«⁷ Dies mag ein Grund für das Fehlen einer systematischen Auseinandersetzung mit dem Stürmer-Archiv sein: Eine langjährige Beschäftigung mit der perversen Gedankenwelt Julius Streichers ekelt an.

Anmerkungen:

- 1 Zitiert nach Hermann Froschauer/Renate Geyer: Quellen des Hasses – Aus dem Archiv des »Stürmer« 1933-1945 (Ausstellungskatalog Stadtarchiv Nürnberg) Nürnberg 1988, S. 16.
- 2 Mein Artikel beruht neben eigenen Recherchen im Stürmer-Archiv in weiten Teilen auf dem in Anm. 1 genannten, sehr guten Ausstellungskatalog und dem Aufsatz von Hermann Froschauer: Auswertungsmöglichkeiten des Stürmer-Archivs im Stadtarchiv Nürnberg, in: Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg 1989, Nürnberg 1990, S. 97 - 101.
- 3 Eine Verfilmung der Stürmer-Ausgaben ist z.B. im Institut für Publizistik der Freien Universität Berlin, bei der Forschungsstelle für die Geschichte des Nationalsozialismus in Hamburg und in der Germania Judaica in Köln zugänglich. Originale des Stürmer-Karikaturisten Philipp Rupprecht (»FIPS«) aus dem Stürmer-Archiv befinden sich heute in der Stadtbibliothek Nürnberg.
- 4 Zur Geschichte und Systematik des Stürmer-Archivs siehe Arndt Müller: Das Stürmer-Archiv im Stadtarchiv Nürnberg, in: Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte

32 (1984), S. 326 - 329. Arndt Müller hat auch das erste Findbuch zum Stürmer-Archiv erstellt und das Standardwerk Arndt Müller: Geschichte der Juden in Nürnberg 1146-1945, Nürnberg 1968 verfaßt. Das Material des Stürmer-Archiv im Leo-Baeck-Institut bildet die Grundlage zu dem Buch von Fred Hahn: Lieber Stürmer! Leserbriefe an das NS Kampfblatt 1924-1945. Eine Dokumentation aus dem Leo-Baeck-Institut New York, Stuttgart 1978.

- 5 Findbuch Repetitorium E 9 NW 33 Stürmer-Archiv Gefertigt 1980/81 durch Dr. Arnd Müller, Reinschrift R. Heldrich.
- 6 Auf dieses Desiderat der Forschung weist Hermann Froschauer in dem in Anmerkung 2 genannten Aufsatz S. 100 hin.
- 7 Froschauer: Auswertungsmöglichkeiten (Anm. 2), S. 101.

Kontakt:

*Alexander Schmidt, Geschichte Für Alle e.V.,
Steinstraße 21, 90419 Nürnberg*